

# MINERALFUNDE AN DER STEIRISCH-KÄRNTNERISCHEN GRENZE NAHE MURAU®

Dorothea GROLIG



*Auenbachtal gegen Westen*

*Gelbe krustige Ausblühungen  
eines röntgenamorphen  
Sekundärminerals auf Graphitschiefer  
von der Frauenalpe-Südseite.*



## Schwammerlzeit am Zanitzberg

Das Wetter war gewitter- und schwammerlträchtig. Ausgerüstet mit einem großen Sack voller Schuh-schachteln und einem Rucksack stapften wir durch den dampfenden Wald. Hinter Nebelschwaden wurde die gebückte Gestalt einer älteren Frau sichtbar. Um sie nicht zu erschrecken, grüßten wir bereits aus einigen Metern Entfernung. Doch anstatt den Gruß zu erwidern, beugte sie sich blitzartig noch tiefer über den Boden und breitete ihre Arme weit aus, um einen riesigen Fleck dottergelber Eierschwammerl gegen mögliche Angriffe zu verteidigen. "Die gehören mir", sagte sie wild entschlossen, "die dürft ihr nicht anrühren!" Gleichzeitig versuchte sie, möglichst auch alle umliegenden Schwammerlplätze unter ihrer Kontrolle zu behalten.

Unsere Antwort, wir wären überhaupt nicht an Pilzen interessiert, vermochte die Dame nicht zu beruhigen, eher bewirkte sie das Gegen-

teil. Bis in einige Entfernung verfolgten uns noch ihre mißtrauischen Blicke und empört gemurmelte Worte wie: "Was sucht ihr denn sonst da?"

Das war allerdings eine interessante Frage, hier am Zanitzberg in den Metnitzer Bergen, nahe der steirisch-kärntnerischen Grenze. Mineralien konnten es ja wohl nicht sein, liegt doch das Gebiet im Altpaläozoikum der Gurktaler Decke, einer geologischen Einheit, welche nicht gerade für mineralführende Klüfte bekannt ist. Oder etwa doch?

Um das zu beantworten, will ich zunächst auf die Vorgeschichte dieser seltsamen Begegnung eingehen.

Vor einigen Jahren waren mir beim Joggen im Auenbachtal, das südlich von Murau parallel zum Murtal verläuft, an einer Forststraße auf der

orographisch rechten Talseite in einem stark gefalteten Metavulkanit überraschenderweise kleine Klüftchen aufgefallen. Sie enthielten eine für Alpine Klüfte typische Mineralgesellschaft von Adular über kleine Quarz xx bis hin zu zitronengelben Anatas xx u.a.m. (2). Durch diesen Fund war mein Interesse an der Gegend geweckt, und als heuer zu Ostern die Witterung bzw. Schneelage fast keine mineralogischen Aktivitäten zuließ, kam mir die Idee, Waldläufe an der steilen Südflanke der Frauenalpe (zwischen Murau und dem Auenbachtal) zu unternehmen, weil dort der Schnee relativ rasch wegschmolz.

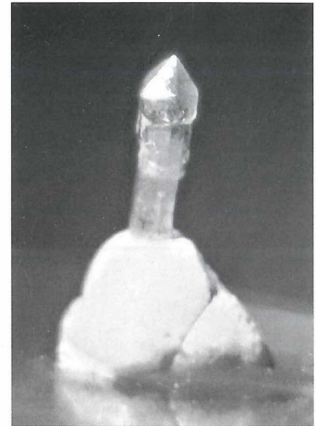
Fast mehr rutschend und stapfend als laufend erreichte ich ein verwachsenes Wegstück auf halber Höhe der Frauenalpe, wo ich auf einen nur





*Fadenquarkluft  
am Zanitzberg.*

*Etwa 7 mm lange  
Zepterquartzbildung  
von der Frauenalpe-Südseite.*



wenige Meter hohen und breiten Graphitfelsen stieß, der stellenweise mit dicken, giftgelben Pusteln übersät war. Weiters gab es weiße, wasserartige Ausblühungen und farblose bis bläuliche, feinkristalline Krusten, die an Salze erinnerten. Am Fuß der Wand fanden sich stengelige, kristallisierte Quarzgebilde, die aufgrund winziger aufsitzender Gipskriställchen lebhaft glitzerten. Reichlich vorhanden war auch Pyrit. Bei näherer Untersuchung stieß ich schließlich noch auf schmale, schräg zur Schieferung verlaufende Klüftchen, die mit kleinen, nadeligen Quarz xx besetzt waren. Sämtliches Material roch stark nach Schwefel und griff bei Berührung sichtlich die Haut an.

Bei weiteren Besuchen dieser Stelle mit geeignetem Werkzeug konnte ich dann recht nette Stücke gewinnen. Besondere Freude bereiteten mir kleine Zepterquarze (bis ca. 1 cm Länge), die fallweise zwischen den Bergkristallen wachsen. Mein Mann Helge allerdings sah das offensichtlich anders: "Deine Zepter werden auch immer kleiner", war seine erste Reaktion, als ich ihm den Fund präsentierte. Im Sommerurlaub war dann die eher zweifelhafte Wetterlage Anlaß für eine weitere Erkundung des Gebietes - anstelle der geplanten Touren in die Hohen Tauern.

Am Zanitzberg, südlich des Auenbachtals, wurde ich auf kleine, rostige Kluftflächen aufmerksam, die stellenweise das Schiefergestein durchschnitten, und schließlich fiel mir eine Stelle auf, wo porös wirkender Quarz hinzutrat. Eine Schieferplatte ließ sich mit bloßen Fingern lösen und gab eine nur wenige mm breite Kluft frei, besetzt mit verwitterten Ankerit (?) - und vereinzelt, kleinen Quarz- xx. Bei der Untersuchung des darunter befindlichen Graspölksters fielen aus dessen Wurzeln kleine, filigrane Quarzgebilde, und schließlich so etwas wie ein winziger Fadenquarz. Als ich endlich weiterlief, um dem nahenden Gewitter zu entgehen, befanden sich in der Hosentasche unter anderem drei sehr kleine, aber deutlich erkennbare Fadenquarzaggregate. Klar, daß ich tags darauf mit Werkzeug und Rucksack wieder oben war. Der Fundpunkt stellte sich als unerwartet reichhaltig heraus, das Gestein war ähnlich einem Sandwich von schmalen bis schmalsten, senkrecht zur Schieferung stehenden Klüften durchzogen. Einige waren teilweise von Quarz erfüllt, der in Hohlraumnähe häufig fadenquarzartig auskristallisiert war. Manchmal rieselten Mengen zarter, allseitig kristallisierter Quarzgebilde aus einer Spalte, fast wie große Schneeflocken.

Vorsichtige Arbeit war angebracht, nicht nur, um die Fundstücke unversehr zu erhalten, sondern auch, um nicht von nachstürzenden Gesteinspartien getroffen zu werden, die sich durch die Tätigkeit lockerten. Die Stelle schien bereits ziemlich erschöpft, da bemerkte ich den hohlen Klang einer Kluftwand. Nach kurzer Arbeit ließ sich ein Stück davon herauslösen, und eine fensterartige Öffnung gab den Blick auf eine weitere Kluftspalte frei. Mit der Hand konnte ich lose Kristallaggregate ertasten, aber eine parallel zur Wand in der Kluft stehende, scheinbar massive Quarzplatte verhinderte deren Bergung. Mir blieb nichts anderes übrig, als ein Stück davon herunterzumeißeln. Obwohl für die in der Kluft steckenden Kristalle wenig Gefahr bestand, tat ich es





*Die für die Fadenquarzfundstelle am Zanitzberg typische Kluftschärfbildung im paläozoischen Schiefer.*

vorsichtig - zum Glück, denn der vermeintlich derbe Quarzkeil war an der Rückseite kristallisiert, und stauend hielt ich schließlich das herabgefallene Randstück in der Hand, eine handtellergröße, glitzernde Stufe, aus der schräg ein ca. 3 cm langer, zarter Fadenquarz herauswuchs - unversehrt!

Helge sagte diesmal nicht, wie befürchtet: "Deine Fadenquarze ....." (siehe vorher), sondern war von dem Fund recht angetan, zumal sich daheim noch herausstellte, daß einige Quarze xx mit kleinen, himmelblaudurchsichtigen Anatas xx besetzt waren und vereinzelt Apatitkriställchen auf den Stufen saßen.

Also begann unser gemeinsamer Pinzgau-Urlaub (die Wetterlage war immer noch bzw. schon wieder unbefriedigend) am Zanitzberg in den Metnitzer Bergen. In Gemeinschaftsarbeit verfolgten wir das Spaltensystem weiter und gewannen lose xx sowie Stufen mit frei auf dem Schiefer sitzenden, hauchdünnen Fadenquarzen neben Ankerit (?), Albit, vereinzelt Apatit und bis zu 5 cm großen Calcit xx.

Einen Teil der Stücke hatten wir schon mit reichlich Papier verpackt und in diverse Säcke gefüllt, als uns ein heftiges Gewitter überraschte. Es gelang gerade noch, mit den Rucksäcken sowie einer prall gefüllten Meinel-Plastiktasche unter einem kleinen Felsdach Unterschlupf zu finden, bevor es so richtig losging. Der Regen prasselte auf den ohnedies noch nassen Boden, und bald entluden sich zu meinem Mißvergnügen die Blitze in unmittelbarer Nähe. Endlich zog das Unwetter in Richtung Murtal ab. Während wir das Ende des Regens abwarteten, tauchte aus dem Wald eine triefnasse, junge Frau auf, in der Hand einen großen, wohlgefüllten Korb. Etwas überrascht erwiderte sie unseren Gruß und fragte mit Blick auf das voluminöse Gepäck, ob wir auch so gut gefunden hätten. Wir bejahten wahrheitsgemäß, und nach gegenseitigen Versicherungen, wie gut dieses Wetter für das Schwammerlwachstum sei, entschwand sie in Richtung der nächsten Gehöfte, während wir uns schleunigst zum Abmarsch bereit machten, denn von Süden her war bereits wieder Donnerrollen zu

hören. Ein Problem gab es allerdings: Die hauchdünnen Quarzgebilde auf den Stufen würden Verpackung und Transport im Rucksack nicht überstehen. Daher versteckten wir die heikelsten Stücke zwecks späterer Abholung. So kam es, daß wir zwei Tage später, bepackt mit sämtlichen Schuhschachteln, die aufzutreiben gewesen waren, über den Zanitzberg marschierten und einer ahnungslosen, Pilze sammelnden Bäuerin Anlaß zu (möglicherweise) wilden Vermutungen boten.

### **BISHER GEFUNDENE MINERALIEN AUS DER UMGEBUNG DES AUENBACHTALES:**

- 1)  
**Frauenalm - Südseite, Graphitfels:**  
Nadelige Quarze xx bis 2 cm, teils mit Zepterwachstum, wenige mm große langgestreckte Gips xx, oft zu Rosetten gruppiert / Pyrit - meist eingewachsen. Mehrere cm breite gelbe Krusten erwiesen sich als röntgenamorph; filzige Beläge an deren Rückseite konnten mittels XRD-Aufnahme als Alumocopiapit bestimmt werden, weiße bis farblos-bläuliche Ausblühungen als Rozenit.
- 2)  
**Frauenalm - Südseite, aus einem grünen Schiefer:**  
Dünne, langgezogene Quarze xx bis 2 cm sowie fadenartige Adularverwachsungen und Chlorit als Füllung einer schmalen, ca. 1,5 m langen Kluftspalte.
- 3)  
**Frauenalm - Nordseite, aus Fiederklüften im Schiefer:**  
Quarz xx (ca. 1 cm), Albit, Chlorit und verwittertes Karbonat (Limonit)
- 4)  
**Auenbachtal - Südseite:**  
Quarz xx (milchig und klar) bis 2 cm, normalrhomboedrisch bis Übergangshabitus / Adular xx bis 1,5 cm, manchmal rosa gefärbt / bräunlichgelbe und auffallend zitronengelbe Anatas xx, ca. 0,5 mm, den Quarz xx auf- und eingewachsen / winzige Apatit- und Titanit xx / Ilmenit / Chlorit / kleine Magnetitoktaeder / Beläge von Chalkopyrit in Umwandlung zu Malachit / stengeliger, schwarzer Turmalin



**Rechts oben:**

Fadenquarzstufe vom Zanitzberg - die Länge des größten Kristalls beträgt 3 cm!

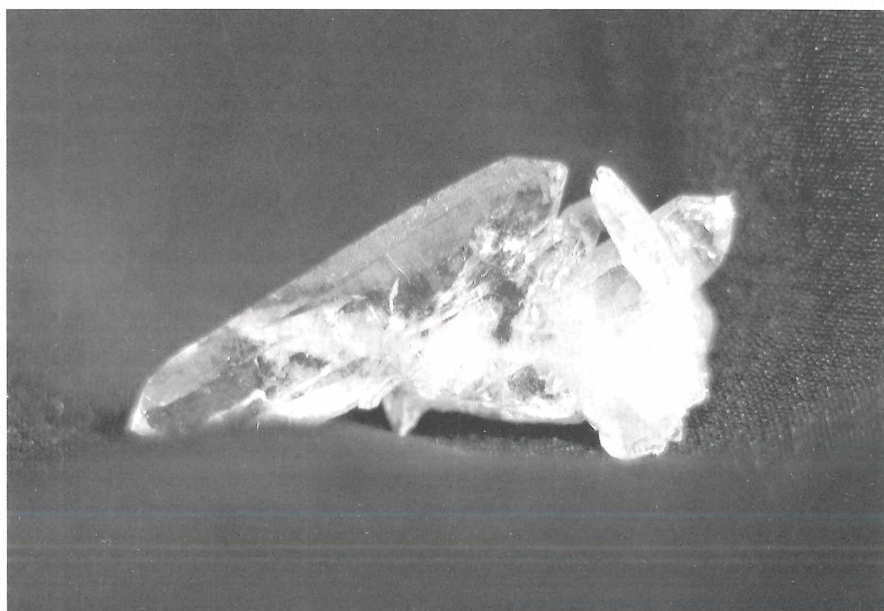
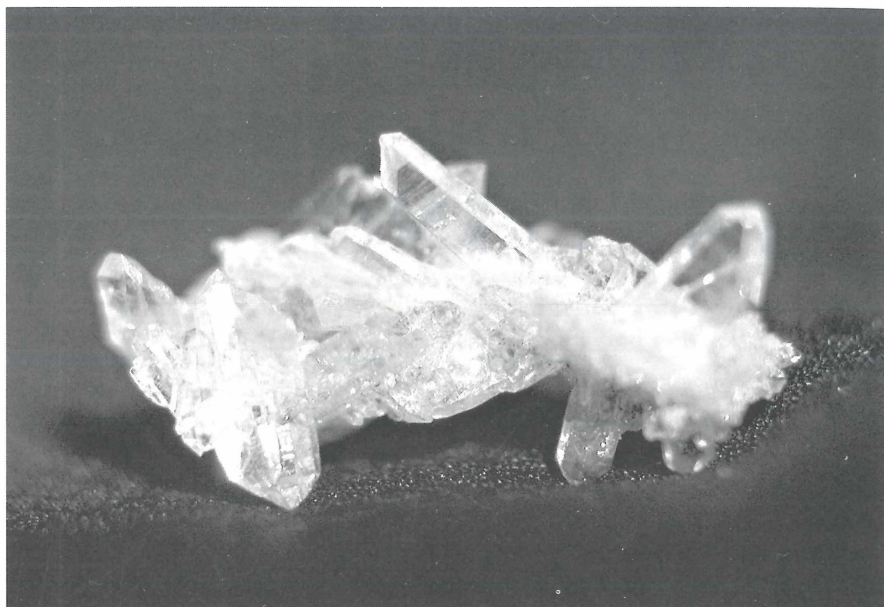
**Rechts unten:**

4 x 2 cm große Fadenquarzstufe vom Zanitzberg

**Unten:**

Fadenquarz vom Zanitzberg - die Länge des Fadens beträgt 3 cm.

Fotos und Sammlung  
Fam. Grolig



5)

**Zanitzberg, Fadenquarzfundstelle:**

Klare Quarze xx bis 4 cm, häufig als Fadenquarz (Fadenlänge bis 3 cm), wobei oft die xx an einem Faden in verschiedenste Richtungen wachsen, selten auch mit Phantombildung / Ankerit (?) in Umwandlung zu Limonit / kleine Albit xx / farblose, flächenreiche, flachtafelige Apatit xx bis 3 mm / himmelblau-durchsichtige Anatas xx bis 1 mm, den Quarz xx auf- und eingewachsen bzw. auf Schiefer / Rutil in feinen, goldgelben Haaren bzw. als Sagenit teils in Quarz / Ilmenit tafeln in Quarz - manchmal in Auflösung und Umwandlung zu Anatas und Rutil / vereinzelt Titanit in hellrosa-durchsichtigen xx bis 4 mm Größe / Calcit xx bis 5 cm / Chlorit (dunkelgrün, rieselfreudig) / als Rarität: bis knapp 2 mm große, grüngelbe Tafelchen von Brookit, die (durch Anlösung?) hieroglyphenähnliche Formen annehmen können.

6)

**Zanitzberg - aus schmalen Fiederklüftchen:**

Orange(-braune) Anatas xx bis 2 mm / Apatit und Albit im Millimeterbereich / Chlorit

Die Fundstelle 2) und 3), wahrscheinlich auch Fundstelle 1), befinden sich auf steirischem Boden, der Rest in Kärnten.

**DANK:**

Herzlich danken möchte ich Herrn Dr. Gerhard Niedermayr (NHM) für die Bestimmung verschiedener Mineralien, die sich speziell bei den Ausblühungen auf Graphit nicht immer ganz einfach gestaltete.

**LITERATUR:**

- (1) KRAINER K. (1988): Ein geologischer Streifzug durch Kärnten, in: Carinthia II, 178/1988, S. 141-170
- (2) NIEDERMAYR G.: Neue Mineralfunde aus Österreich XII Nr. 861, in: Carinthia II 1992/1
- (3) NIEDERMAYR G., Praetzel, I.: Mineralien Kärntens, Verl. des Naturwiss. Vereins f. Kärnten, Klagenf. 1995, S. 54 ff, S. 60 f
- (4) NIEDERMAYR G.: Neue Mineralfunde aus Österreich, XLV, Carinthia II 186./106. Jg 1996, S. 130.

**ANSCHRIFT DES VERFASSERS:**

Dorothea GROLIG  
Rudolf Zellig. 54/2/2  
A-1238 Wien



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [7-10\\_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Grolig Dorothea

Artikel/Article: [Mineralfunde an der steirisch-kärntnerischen Grenze nahe Murau 16-19](#)